

Zur Karl May-Frage erhält das „Bayer. Vaterland“ eine Zuschrift, der sicher viele May-Leser beipflichten werden; sie lautet: „Ein gutes Wort für Karl May, nicht für den unter die Räder geratenen Schrift-„Stehler“, nicht für die von dem Benediktinerpater Pöllmann hingerichtete „Idealgestalt“, sondern für den Jugendschriftsteller Karl May. Ich will durchaus nicht das Verlangen stellen, daß man über den Sünder Karl May, nachdem man das Gegenteil zu tun für gut befunden hat, auf einmal ohne irgendwelche Rechtfertigung den Mantel christlicher Nächstenliebe breiten und dessen unrechtes Handeln als recht anerkennen soll. Aber es will mir scheinen, als legen die Schriftgelehrten der katholischen Literatur, und vor allem Pater Pöllmann, entschieden zu viel Gewicht auf die Person des Karl May. Den Grundsatz, mit den Irrenden oder den Gefallenen Nachsicht zu haben, sie aufzurichten und auf andere Bahnen zu führen, sollte man biligerweise auch Karl May gegenüber gelten lassen, denn wo kommen wir hin, wenn wir bei allen Werken großer Meister in der Kunst und Wissenschaft immer mit einem Auge auf die Person und mit einem Auge nur auf das Werk schauen wollten. Auch ein Lenbach hat den heiligen Vater abkonterfeit, und doch hat auch Lenbach die Gesetze der Kirche nicht geachtet und eine rechtmäßige Ehe eigenmächtig gelöst und sich ziviliter trauen lassen. Deshalb fällt es niemand ein, Lenbach als Porträtisten Sr. Heiligkeit zu verachten. Heine hätte gewiß nie zum Vorstand eines Vereines zur Hebung der Sittlichkeit sich geeignet und doch habe ich schon zu wiederholten Malen sein herrliches Gedicht „Du bist wie eine Blume“ usw. sogar an hl. Stätte vernommen. Wir sollten uns auch hüten, einen hervorragenden Jugendschriftsteller – und das ist Karl May trotz alledem – zu zwingen, daß er seine literarische Tätigkeit als Jugendschriftsteller aufgibt oder gar verbittert das niederreißt, was er aufzurichten mitgearbeitet hat. Es ist ja hinlänglich bekannt, daß man allseits die Jugend von dem verderblichen Geist der Schundliteratur bewahren und ihr an Stelle derselben gute Kost geben will. Wer selbst in seiner Jugend das Bedürfnis nach Lektüre mächtig in sich empfunden, wer als Erzieher tätig gewesen und dieser Seite der Jugenderziehung seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat, der wird aus eigener Erfahrung bestätigen können, daß die Gefahren für die Jugend groß sind, wenn derselben an Stelle der schlechten Lektüre nicht gute kann geboten werden. Den Beweis erleben wir ja nicht selten bei Gerichtsverhandlungen. Diejenigen nun, welche sich so sehr gegen die Person Karl Mays ereifern, sollten sich doch einmal die Frage vorlegen, ob wir auch der Nachfrage gerecht werden können, und ob wir die Jugend schon so ausreichend mit bildender und erziehender Jugendlektüre versehen können, daß wir auch einem Karl May den Laufpaß geben können. Daß die Schriften Karl Mays den Anforderungen entsprechen, welche man an die Jugendlektüre stellen muß, beweist schon der Umstand, daß auch heute noch nicht der Beweis vom Gegenteil erbracht ist.“

Aus: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Innsbruck. III. Jahrgang, Nr. 111, 19.05.1910, S. 12.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Februar 2018